

Joachim WILD, Schriftlichkeit in der Verwaltung am Beispiel der Lehenbücher in Bayern (S. 69–77), entwickelt vornehmlich auf Grund der Lehnbücher des Herzogtums Bayern, der Reichsgrafschaft Ortenburg und der Abtei St. Emmeram die These, daß die Lehnbücher ihren Ursprung „zwingend“ in einem „Lehenregister über die fortlaufend vorgenommenen Belehnungen“ haben und daß Lehnbrief und Lehnrevers ursprünglich die Ausnahme darstellten. – Burkhardt TUTSCH, Zur Rezeptionsgeschichte der *Consuetudines* Bernhards und Ulrichs von Cluny (S. 79–94), bildet den Auftakt von vier Aufsätzen, die sich mit Mönchtum und Schriftlichkeit beschäftigen: T. untersucht die unterschiedlichen Rezeptionsformen der *Consuetudines* von Cluny und fragt nach der Rolle, die die Schriftlichkeit bei diesem Vermittlungsprozeß spielte und wie mit schriftlich fixierten *Consuetudines* umgegangen wurde. – Florent CYGLER, Vom ‚Wort‘ Brunos zum gesetzten Recht der Statuten über die ‚*Consuetudines* Guigonis‘. *Propositum* und Institutionalisierung im Spiegel der kartäusischen Ordensschriftlichkeit (11.–14. Jahrhundert) (S. 95–109), verfolgt die Schriftlichkeit als notwendigen Faktor für die Ausbreitung des Ordens und versucht abschließend eine Einordnung in Bedeutungskategorien Max Webers. – John VAN ENGEN, *Managing the Common Life: The Brothers at Deventer and the Codex of the Household* (The Hague, MS KB 70 H 75) (S. 111–169), untersucht den Haager Codex (dazu die Abb. 3–9), in dem sich die Bedeutung der Schriftlichkeit für die Vermögensverwaltung und Einkommenssicherung der Brüder vom gemeinsamen Leben dokumentiert. In drei Appendices werden wichtige bzw. charakteristische Stücke aus dieser Hs., deren einzelne Lagen im 15. Jh. zu einem „household book“ heranwuchsen, größtenteils erstmals ediert. – Nikolaus STAUBACH, Reform aus Tradition: Die Bedeutung der Kirchenväter für die *Devotio moderna* (S. 171–201): Religiöse Reform bedeutet immer Rückgriff auf das Alte, Unverfälschte. Von der dazu notwendigen Literaturbeschaffung und dem Bibliotheksaufbau, von der Lektüreauswahl und der Lektüretechnik, von extensiver Rezeption und intensiver Aneignung, vom Hören über das Lesen bis zum Exzerpieren, Bücherschreiben und Übersetzen spannt sich der Bogen dieses Beitrags, der abschließend das theologische Erneuerungsprogramm des Erasmus mit den ihm teils verwandten Bestrebungen der Devoten vergleicht. – Birgit STUDT, Zwischen historischer Tradition und politischer Propaganda. Zur Rolle der ‚kleinen Formen‘ in der spätmittelalterlichen Geschichtsüberlieferung (S. 203–218), geht der Frage nach, welche Wirkung „kleine historiographische Gebrauchsformen, die aus den umfangreichen Geschichtskompendien abgeleitet sind“ (S. 206; was man sich näherhin darunter vorzustellen hat, ist Anm. 17 nachzulesen), haben können, und exemplifiziert dies vornehmlich an der Scheyerer Fürstentafel, die sich gerade in ihrer Rezeptionsgeschichte „als ein hervorragendes Vehikel der dynastischen Propaganda der Wittelsbacher“ erweist. – Joachim SCHNEIDER, Legitime Selbstbehauptung oder Verbrechen? Soziale und politische Konflikte in der spätmittelalterlichen Chronistik am Beispiel der Nürnberger Strafstuz und des Süddeutschen Fürstenkriegs von 1458–1463 (S. 219–241). – Stefan SCHULER, Vitruvs ‚*De architectura*‘ und die Baukunst in der Enzyklopädie des Vinzenz von Beauvais: Kompilation und Innovation (S. 243–266), skizziert die hsl. Verbreitung Vitruvs und die von Vinzenz angewendete Rezeptionstechnik, die vor allem in einer „sprachlich und formal mit großer Sorgfalt“ durchgeführten Überarbeitung und einer gezielten Weglassung „spezifisch antiker Inhalte“ gesehen werden kann. –